

Hochschule wieder als ihren eigenen Raum begreifen, sich mit der Hochschule und ihrer Umgebung identifizieren. Die Räume der Hochschulen – und damit sind nicht (nur) geschlossene Räume und Gebäude gemeint – müssen für das tägliche Bewegen, Entspannen, Aufhalten, Kreativ sein und Leben zurückgewonnen werden. Die Barrieren dafür sind aber nicht nur in den Köpfen aller Hochschulangehörigen, sondern auch in der Art der Etablierung des Hochschulsports zu sehen, wie sie in den vergangenen zwei Jahrzehnten vorgegangen ist. Die Funktionalisierung von Räumen hat ihren Teil dazu beigetragen. So *bewegt* sich und *schwitzt* mensch in Sporthallen und *lernt* in geschlossenen Räumen. Jede Abweichung stellt etwas besonderes, oft unerwünschtes dar. (Als Analogie dazu sei auf die Kampagne der Deutschen Bahn verwiesen, die einen „freundlichen Bahnhof“ u.a. durch die Verbannung von jugendlichen Skateboardläufern/innen erreichen will. Welch ein Anachronismus des „Unternehmens Zukunft“!) Diese Selbstverständlichkeiten müssen aufgebrochen werden.

Zum anderen müssen Sporttreibende für Zusammenhänge von Themen mit Bewegungskultur und Lebensraumgestaltung sensibilisiert werden. Nur als *Beispiele* seien hier die Themen Fremdenfeindlichkeit, Frauenförderung, Sozial-, Umwelt- und Energiepolitik genannt, die alle auf ihre Weise mit Hochschulsport und Lebensräumen zusammenhängen. So können Projekte zur Gesundung und Streßbefreiung des Hochschulalltages nur

funktionieren, wenn Hochschulangehörige sensibilisiert sind, ungesunde Situationen und Streßbelastung zu erkennen.

Es wird deutlich, daß Sportreferate *allein* mit solchen Aufgaben hoffnungslos überfordert wären. Sie sind dabei auf zweierlei Unterstützung angewiesen. Zunächst auf die Unterstützung von Hauptamtlichen im Hochschulsport, die angefangene Projekte fortführen und Resonanz auf gegebene Impulse aufnehmen und umsetzen können. Und zum zweiten auf die Unterstützung durch die Sportwissenschaft, die die angesprochenen Problemfelder wissenschaftlich begleiten kann. Und dabei geht es weniger um ein reines Analysieren als vielmehr um ein Aufzeigen von Perspektiven und Theorien. So können Sportreferenten/innen, Hochschulsportbeauftragte und Sportwissenschaftler/innen ihren gemeinsamen Beitrag leisten, um die Hochschulen voran zu bringen: weg von reinen Ausbildungsstätten, die den Gesetzmäßigkeiten von Input und Output unterworfen sind, hin zu Orten der Bildung und Kultur, die allen offen stehen und eine Identifikation mit Gemeinschaft und Wissen leisten.

Carsten MILDE  
Universität Hannover  
Zentrum für Hochschulsport  
Am Moritzwinkel 6  
30167 Hannover

*PETER WEINBERG*

## Stichworte zur Kooperation von Hochschulsport und Wissenschaft

Durch Verankerung des Sports an Hochschulen und Universitäten ist der adh 'organisch' mit Wissenschaft verbunden. Hochschulsport ist allerdings keine wissenschaftliche Maßnahme, sondern Forschungsfeld, Wissenschaftswerkstatt und berufsbezogener Anwendungsbereich.

Der adh verfügt in seinen Mitgliedshochschulen über wissenschaftlich qualifiziertes Personal. Damit allein kann aber die Vielfalt und Entwicklungsdynamik des modernen Sports, der modernen Bewegungskultur, nicht gegriffen und wissenschaftlich adäquat verarbeitet werden. Das wissenschaftliche Personal an Hochschulen/Universitäten oder außerhalb hiervon ist nicht immer an sportwissenschaftlicher Forschung in bezug auf Themen und Probleme des Hochschulsports interessiert. Der adh kooperiert daher auf unterschiedlichen Ebenen mit Partnern/innen innerhalb und außerhalb der

Hochschulen, um eine wissenschaftliche Erforschung des Hochschulsports abzusichern.

Eine wissenschaftliche Darstellung von Arbeiten zum Hochschulsport erfolgt über einen wissenschaftlichen Wettbewerb (Examensarbeiten), durch Symposien und Kongresse, durch Arbeitstagen und Bildungsmaßnahmen, durch Publikation in der Schriftenreihe des adh und dem „Hochschulsport-Magazin“ sowie durch Teilnahme von Referenten/innen des adh an nationalen und internationalen (z.B. CESU-Konferenzen) wissenschaftlichen Veranstaltungen.

Von besonderer Bedeutung ist die Kooperation mit Partnern/innen des adh in den Hochschulen/Universitäten und außerhalb der Hochschulen. Vor allen Dingen durch die Organisation von Symposien und Kongressen haben sich kooperative Beziehungen vielfältig entwickelt:

- sportwissenschaftliche und wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen anderer Einzelwissenschaften nehmen regelmäßig an Symposien und Kongressen teil;
- der adh sucht eine enge Anbindung seiner wissenschaftlichen Vorhaben an die Organisationen des Sports (DSB, Vereine); dadurch wird eine alltags- und an Problemen des allgemeinen Sports orientierte Aufarbeitung von wissenschaftlichen Problemstellungen möglich;
- der adh kooperiert mit Institutionen der Gesellschaft (z.B. Krankenkassen oder Touristikunternehmen) und kann dadurch besondere Fragestellungen wie Gesundheit und Urlaub bearbeiten;
- der adh kooperiert mit Initiativen wie „Sport mit Einsicht“ (in bezug auf ökologische Fragestellungen) oder Initiativen im Bereich des Behindertensport (in bezug auf Fragestellungen zum Integrationssport).

Themen und Probleme des Frauensports nehmen in der Arbeit des adh einen immer größeren Stellenwert ein. Über den Frauenausschuß kooperiert der adh mit Wissenschaftlern/innen an Hochschulen und mit Initiativen und Organisationen innerhalb der Frauenbewegung.

Prof. Dr. Peter WEINBERG  
Universität Hamburg  
Fachbereich Sportwissenschaft (FB 19)  
Mollerstr. 10  
20148 Hamburg

## WOLF-DIETRICH BRETTSCHEIDER

### Was erwartet die Sportwissenschaft vom Hochschulsport?

#### 1 Sportwissenschaft und Hochschulsport – Beziehungsvarianten

Eine verallgemeinerbare Charakterisierung für das Verhältnis zwischen Sportwissenschaft und Hochschulsport anzubieten ist deshalb schwierig, weil nicht nur Entwicklungsstand und Akzeptanz von Sportwissenschaft und Hochschulsport an den einzelnen Hochschulen außerordentlich uneinheitlich sind, sondern weil Nähe bzw. Distanz der beiden Institutionen zueinander auch durch ihre strukturelle Verankerung innerhalb der einzelnen Hochschulen maßgeblich mitbestimmt werden. In der Regel ist die Sportwissenschaft innerhalb der Hochschulstruktur entweder als eigenständiger Fachbereich oder als eigenständiges Fachgebiet in einem Fachbereich verankert, während der Hochschulsport in der Regel als zentrale, oftmals senatsabhängige Einrichtung geführt wird. Neben den strukturellen gibt es eindeutige funktionelle Unterschiede. Folgt man den vom DSB 1994 veröffentlichten Memoranden zur Förderung der Sportwissenschaft und des Hochschulsports, dann sind der Sportwissenschaft Forschungsaufgaben, Lehr- und Ausbildungs- sowie Beratungsaufgaben gestellt (vgl. DSB 1994a, 4-7), während sich der Hochschulsport als Bildungseinrichtung und Dienstleistungsunternehmen versteht, dessen vielfältiges Sportangebot von möglichst vielen Studierenden sowohl im Sinne sportlicher Erwachsenenbildung wahrgenommen wird als auch der Kommunikation zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen dient, die in der Hochschule zusammenleben (DSB 1994b, 5-7).

Diese strukturellen und funktionellen Unterschiede zwischen Sportwissenschaft und Hochschulsport implizieren, daß das Verhältnis zueinander nicht eindeutig festlegbar, sondern offen ist. Drei Be-

ziehungsvarianten sind denkbar: Zwischen Sportwissenschaft und Hochschulsport herrscht friedliche Koexistenz, es besteht Konkurrenz, oder das Verhältnis ist durch Kooperation bestimmt.

- *Konsequenzloses Nebeneinander:*  
Die Etablierung der Sportwissenschaft wie auch des Hochschulsports an den Universitäten hat dazu geführt, daß beide Institutionen durchaus nebeneinander existieren könnten ohne daß die gegenseitige Gleichgültigkeit Konsequenzen hätte. Berührungspunkte würden geflissentlich übersehen.
- *Verlustreiches Gegeneinander:*  
Die relative Autonomie von Sportwissenschaft und Hochschulsport impliziert auch die Möglichkeit von Kompetenzstreitigkeiten, etwa beim Zugriff auf personelle Ressourcen oder bei der gemeinsamen Nutzung von Sportstätten und -geräten.
- *Konstruktives Miteinander:*  
Neben den strukturellen und funktionellen Unterschieden gibt es eine Reihe von gemeinsamen Interessen zwischen Sportwissenschaft und Hochschulsport, die eine enge Zusammenarbeit nahelegen. Aus dieser Variante des Verhältnisses zueinander können beide Seiten Nutzen ziehen.

#### 2 Voraussetzungen für eine Kooperation

Das Gelingen der Kooperation zwischen Sportwissenschaft und Hochschulsport hängt im wesentlichen davon ab, daß die folgenden Bedingungen gegeben sind.

Beide Partner haben wechselseitig ihre prinzipielle Andersartigkeit anzuerkennen. Die Voraussetzung